

Pfarrer Johann Leonhard



Pfarrer Johann Leonhard wurde am 17.06.1869 in Burrweiler bei Landau in der Rheinpfalz geboren. Seine Eltern waren Benedikt Leonhard und Appolonie, geb. Götz. Er wuchs als ältestes von drei Kindern auf. Seine Schwestern waren Babette (* 11.08.1872 in Burrweiler, + 17.05.1952 in Dettelbach und Auguste (* 11.09.1880 in Burrweiler, + 25.05.1952 in Dettelbach). Sie verloren sich im Leben und im Tod nicht. Im Leben waren sie die Haushälterinnen ihres Bruders. Im Tod ruhten sie im gleichen Grab. Nach dem Abitur und dem Studium der Theologie und Philosophie wurde Johann Leonhard am 01.08.1893 durch Bischof Dr. Franz Joseph von Stein in Würzburg zum Priester geweiht. Dr. Franz Joseph von Stein war später auch Erzbischof von München und Freising (1897–1909). Anschließend wirkte er zunächst als Kaplan in Retzbach, ab November 1893 als Kooperator in Müdesheim bei Arn-

stein, bevor er im Februar 1895 in Lohr Kaplan wurde. Seine erste Berufung als Pfarrer erhielt er im Mai 1900 mit der Pfarrei Hundsbach. Hundsbach ist heute eine Gemeindeteil von Eußenheim im Landkreis Main-Spessart

Dr. Johannes Kramer schrieb in seiner Chronik von 1938 (Zitierung in Kursivschrift):



Dr. Franz Josef von Stein, Bischof von Würzburg

Noch war Pfarrer Engelbert Borgmann nicht fünfzig Jahre alt, da wurde er am 28. März 1904 aus seinem Wirkungskreis durch den Tod abgerufen. Sein Nachfolger, der Rheinpfälzer Johannes Leonhard sollte der letzte Königlich Bayerische Pfarrer von Kleinostheim sein.



Pfarrer Leonhard schreibt selbst über den Antritt der Pfarrei Kleinostheim: Unterfertiger hat die Pfarrei am 24. Juli 1904 angetreten. Zunächst galt es, das verfallene Pfarrhaus in Stand zu setzen. Alle Zimmer im oberen Stock wurden neu gedeilt, die Frontseite mit neuen Fenstern versehen, der Saal geteilt und das Kaplaneizimmer verlegt. Der Küchenherd wurde von neu angeschafft. Um das Haus ließ ich eine Cementeinfassung legen und den Brunnen und Brunnenschacht neu fassen.

Pfarrhaus an der Hanauer Straße

Er erlebte hier den Ausbruch des Weltkrieges von 1914-1918, der auf den verschiedensten Gebieten des geistigen und wirtschaftlichen Lebens Veränderungen herbeiführte, einleitete oder möglich machte, an die man bis dahin kaum gedacht hatte.

In der Persönlichkeit Pfarrer Leonhards hatte ein scharf entwickelter Verstand die Führung. Sie machte ihn sehr geeignet, mit den Behörden der verschiedensten Art

zusammenzuwirken und seinen wachsenden Einfluss in den Selbstverwaltungskörpern für das Wohl seiner Pfarrkinder einzusetzen. Dass ihm der verdiente Dank versagt blieb, eine herzliche Anhängigkeit von Groß und Klein, war dem Umstand zuzuschreiben, dass die Verstandeskräfte der von ihm geistig und materiell so eifrig betreuten Pfarrkinder nicht ausreichten, den Standort des Pfarrers zu erreichen. Diesem selbst fiel es dagegen, auch infolge gesundheitlicher Schwierigkeiten, nicht leicht, mit Hilfe eines herzlichen Erbarmens zu den Einwohnern herabzusteigen. Scheidewände, die sich so herausbildeten, haben in den letzten Jahren vor dem Krieg und auch noch einmal nach dem Krieg einer aussichtsvollen gemeinsamen Kraftanstrengung zur Erbauung einer würdigen, der Einwohnerzahl Kleinostheims entsprechenden Kirche im Wege gestanden. Pfarrer Leonhard sah die Schwächen der Zeitgenossen und der Dinge sehr scharf und infolgedessen in bemerkenswertem Gegensatz zu seinen beiden Amtsvorgängern in weit trüberem Licht.

Pfarrer Leonhard schrieb selbst: Im Sommer 1907 wurde die Pfarrkirche durch Maler Rettinger v. Aschaffenburg restauriert. Die Kosten, welche teils der Kirchenrenovationsverein und Klingelbeutel teils durch das königliche Stiftungssamt und die Gemeinde getragen wurden, betragen rund 4000 Mark. Außerdem ließ ich die Leuchter reparieren und polieren, schaffte 6 neue Leuchter à 32 M, an, ließ die alte Monstranz neu vergolden etc.



Missionskruz nach der Renovierung der Gemeinde im Jahre 2007

*Er war infolgedessen sehr überrascht, als die erste Volksmission, die im Dezember 1907 durch vier Väter des Kapuzinerordens gehalten wurde, das regeste religiöse Interesse der Bevölkerung, allgemeinste Beteiligung und schöne Beweise der Anhänglichkeit an die katholische Vergangenheit Kleinostheims zu Tage brachte. Alte Feindschaften wurden gelöst, ungerechtes Gut wurde zurück-
erstattet. Bürgermeister und Gemeindeverwaltung, die schon in*

den ersten Jahren mit dem Pfarrer in Widerstreit geraten waren, reichten die Hand zur Versöhnung. Sie sammelten selbst von Haus zu Haus die Mittel, aus denen das Feldkruz zum Andenken an die Mission errichtet worden ist.

Pfarrer Leonhard schrieb dazu selbst: Nachdem das aus Steinen erbaute Gotteshaus renoviert war, beschloss ich auch den unsichtbaren Tempel des Hl. Geistes zu restaurieren durch eine – Volksmission, die erste welche hier stattfand. In der Weihnachtswoche vom 22. – 29. Dezember 1907 wurde die Mission durch 4 Väter aus dem Kapuzinerorden abgehalten. Die Beteiligung war, obgleich vorher weidlich geschimpft wurde, eine äußerst lebhaft und allgemeine; nur einige wenige blieben zurück. Täglich waren 3 Predigten: 1/2 9, 1/2 2 und 1/2 9 Uhr. Erhebend und ergreifend waren die Generalkommunionen. Im Ganzen wurden 2000 Communionen gespendet, Fremde haben nur einzelne mitgebeichtet. Alte Feindschaften wurden gelöst, ungerechtes Gut zurückerstattet, es herrschte eine ungekünstelte Begeisterung. Die Gemeindeverwaltung samt Bürgermeister Braun erschien am 29. Dez. nach Schluss der Mission im Pfarrhaus, dankte den H. H. Missionaren und auch mir und leistete Abbitte. Hoffentlich hält diese Gesinnung recht lange an. Das wäre meine größte Freude und meine liebste Entschuldigung. In der Gemeindeverwaltung, welche zuvor meinen Antrag auf Errichtung eines Feldkreuzes zum Andenken an die hl. Mission abgelehnt hatte, erbot sich jetzt, eine Sammlung von Haus zu Haus vorzunehmen, um besagtes Feldkruz fertig stellen zu lassen. Auch meine sog. Sozialdemokraten gingen fleißig bei der Mission bei und jener obengenannte Konrad S. schloss sich nicht aus. Darum muss ich mein Urteil über ihn mildern, da er sich auch sonst artig gegen uns benimmt. Ein Hauptagitator für die soziale Sache, Karl D., Schreiner, starb am 31. Dez. 1907 an Lungenschwindsucht nach 2jähriger Krankheit, öfter versehen, im Herrn. Vielleicht trägt die Mission auch bei, die unruhigen Geister zu beschwichtigen.



Auf der Rückseite des Sockels des Missionskreuzes ist der Anlass für die Errichtung vermerkt.

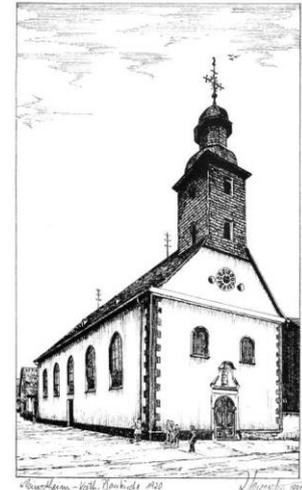


Lorenz Braun, Bürgermeister von 1894 - 1916



Die damalige Pfarrkirche innen

Wenn auch Pfarrer Leonhard klagte, dass die Sammler nicht immer sehr freundlich aufgenommen wurden, ergab die Tätigkeit eines Kirchenrenovationsverein e.V. doch erhebliche Mittel zur Erneuerung des Kircheninnern. Sie wurde 1907 durch den Maler Rettinger von Aschaffenburg vorgenommen. 4000 Mk wurden dafür aufgewandt. Was Gemeinde, Stiftsverwaltung und Verein nicht aufbrachten, wurde durch den Klingelbeutel gesammelt, den erst Pfarrer Leonhard in



Federzeichnung der Pfarrkirche 1920, von Rainer Erzgraber

Kleinostheim eingeführt hat. Auch die Kirchengeräte konnten verbessert und vermehrt werden. U.a. wurde die alte Monstranz neu vergoldet, sechs neue Leuchter beschafft.

Pfarrer Leonhard schrieb selbst: In der Kirche führte ich den Klingelbeutel ein, um Mittel zu gewinnen, zur Anschaffung von Paramenten und kirchlichen Geräten. Der Kirchenrenovationsverein zur Aufbringung der Mittel zur Verschönerung der hässlichen Kirche wurde eingetragener Verein; doch viele zahlten nichts, andere beschimpften die Sammler und das Geschäft ging immer flauer. Zu anderen Dingen, Kränzchen, Ballschuhe etc. fehlt das Geld nicht.

Auch über den St. Johanniszweigverein, der 1905 ins Leben gerufen wurde, um die Hauspflege der Kranken und eine Kinderbewahranstalt einzurichten, hatte in der ersten Zeit Pfarrer Leonhard keine allzu hoffnungsfreudige Ansicht. Er glaubte nicht, dass der Verein auf die Dauer die erforderliche Unterstützung durch die Bevölkerung finden werde.

Pfarrer Leonhard schrieb dazu selbst: Lehrer Ungemach als Kassier hat 1 Jahr keine Beiträge erhoben. Die Sache schlief vorläufig.

Die segensreiche Wirksamkeit solcher Vereine war ja in unserem Heimatgebiet schon nachgewiesen. In Aschaffenburg hatte ein Zweigverein unter der Führung des Gymnasialrektors Edmund Behringer (gest. 1900) gar Bemerkenswertes für die materielle und moralische Hebung der armen Spessartbevölkerung bewirkt. Auch in diesem Falle ging es weit besser vorwärts, als Leonhart erwartet hatte. Es bildete sich ein segensreich wirkender, zeitgemäßer Mittelpunkt der christlichen Caritas im Dorfe heraus. Schon im Jahre 1905 betrug die Zahl der Mitglieder 152. Später waren fast alle Familien des Dorfes als Mitglieder erfasst. Erster Vorsitzender des Vereins, der in das Vereinsregister eingetragen wurde, war Pfarrer Leonhard. Später nahm er die Interessen des Vereins als Kassenführer war.

Hauskrankenpflege und Kleinkinderpflege waren die ersten Aufgaben der Einrichtung. Schwestern aus dem Mutterhaus der armen Franziskanerinnen in Dillingen wurden mit der Pflege betraut, was im Jahre 1910 von der Bayerischen Regierung "klosteraufsichtlich" genehmigt wurde. Mitglied des St. Johanniszweigsvereins für freiwillige Armenpflege in Bayern, durch förmlichen Beschluss des Zentralkapitels ist der Zweigverein Kleinostheim seit dem 20. Mai 1911. Noch recht-



Kinderbewahranstalt/Kindergarten „Im Stegelpfad“, heute Marienstraße Ecke Kirchplatz

zeitig vor Kriegsausbruch, im Jahre 1913, erhielt der Verein ein eigenes schönes Heim. In der Flurlage: „Im Stegelpfad“ wurde damals ein größeres Grundstück erworben von Lorenz und Maria Braun und von Richard und Therese Roth. Mit einem Kostenaufwand von etwa 30.000 Mark wurde die Kinderbewahranstalt erstellt, die, vielfach verbessert, durch die wechselnden Nöte eines unruhigen Zeitalters zuweilen heimgesucht, bis auf den heutigen Tag eine gesegnete Stätte christkatholischen Caritasgeistes ist.

Den Mut zu einer wichtigen Unternehmung für das Leben in Kleinostheim zeigten Pfarrer Johannes Leonhard und die 76 Gründungsmitglieder aus der St. Laurentiusgemeinde, die sich am 12. Juni 1905 zusammenfanden, um für die sozial-karitativen Belange der Menschen mit der Gründung des St. Johanneszweigvereins eine wichtige Voraussetzung zu schaffen. Als Vereinszweck wurde damals festgeschrieben „die Errichtung und Unterhaltung einer Kinderschule und die Einführung der ambulanten Krankenpflege.“ Fünf Jahre später erst zeichnete sich ab, dass durch das vertiefte Bewusstsein für die genannten Anliegen in der Bevölkerung und durch die angesammelten Mittel neben den ehrenamtlichen Bemühungen die erhoffte qualifizierte Hilfe gewährleistet werden konnte. Am 3. November 1910 wurde ein Vertrag mit den Dillinger Franziskanerinnen geschlossen, die dann 1911 mit zwei Schwestern ihren Dienst in Kleinostheim begannen, nachdem vom Bayerischen Staatsministerium des Innern die Genehmigung für die ambulante Krankenpflege durch die Schwestern erteilt worden war. Die beiden Schwestern wohnten zunächst für einige Wochen im Konvent der Englischen Fräulein im Marienhof, bevor ihnen im Anwesen Wieland in der Schulstraße, heute Schillerstraße, eine Privatwohnung eingerichtet wurde.

Im Oktober 1913 wurde die ersehnte Kinderschule mit der Wohnung für die Schwestern eingeweiht. Mit der Genehmigung durch das Bezirksamt vom 8.11.1913 konnte der Kinderschulbetrieb beginnen.

Pfarrer Leonhard schrieb selbst: Was die Seelsorge angeht, so ist sie nicht so erfreulich als sie sein könnte. Gottesdienst an Werktagen schlecht besucht bes. von Männern, Beichtstuhl wegen des Kapuzinerklosters Aschaffenburg nicht gar drückend. Die Bevölkerung ist leicht und wird immer leichter, dabei empfindlich, eingebildet, falsch, lügenhaft, neugierig, klatschsüchtig, rachsüchtig, boshaft. Ich wenigstens habe in den ersten 2 Jahren bereits diese Erfahrung gemacht. Nach außen aufgeputzt, innen faul, namentlich die Jugend zwischen Schulbank und Kaserne und Ehestand. Die Leute fand ich teilweise unhöflich, unfreundlich. Im Frühjahr 1905 wurde das Pfarrhaus verunreinigt. Der Verdacht lenkte sich auf 5 Burschen: Alois G., Heinrich E., Kaspar B., W. R. und R., Sohn des ehemaligen Kirchners. Die Täter kamen nicht heraus. Die 4 ersten grüßten ihren Pfarrer nicht mehr, weil sie wegen Hochzeitschießens, das 8 Tage vor fraglicher Untat stattfand, gestraft wurden. „Wer auch verruchtet, der veruchtet noch“. Will sehen, was das für Früchte trägt. - Zimmermann Konrad S. wurde von mir wegen Gotteslästerung angezeigt und mit Gefängnis bestraft - ein socius ruber et nequam, seine Frau ist Hebamme.

Crux parochi sunt ludimagistri - optimi non prosunt. Lehrer Maiberger, ein gläubiger Mann, aber sehr reizbar, ging ut dicitur propter me nach Schweinheim und setzte mich bei seinen Kollegen gründlich herab. Sein Nachfolger Ungemach ist volens, sed cave canem, loquere et sui commodi cupidus, strebt nach Pension, derselbe streute Verleumdungen über mich aus, sodass meine Stellung in der Gemeinde sehr erschwert wurde. Ein Hilfslehrer, Staud, welchen ich wegen Störung des Gottesdienstes verklagen musste, da er mitten im Credo die Orgel aus Zorn stehen ließ, reichte ein umfangreiche Klageschrift gegen mich beim bischöflichen Ordinariat ein, ohne etwa auszurichten. Dagegen erhielt er von der kgl. Distriktschulbehörde einen energischen Verweis wegen Insubordination und frechen Benehmens. Die Gemeindeverwaltung mit Bürgermeister Braun reichte – mit Ausnahme eines einzigen Mitgliedes – eine Klageschrift gegen mich beim H. H. Bischof ein als störte ich den Frieden, richtete aber weiter nichts aus. Man kann sich denken, in welcher Situation ich mich befand: an allem unschuldig tat ich nichts als meine Pflicht und musste mich deshalb noch verantworten. Doch verlor ich den Mut nicht und kämpfte den guten Kampf weiter und Gott half.

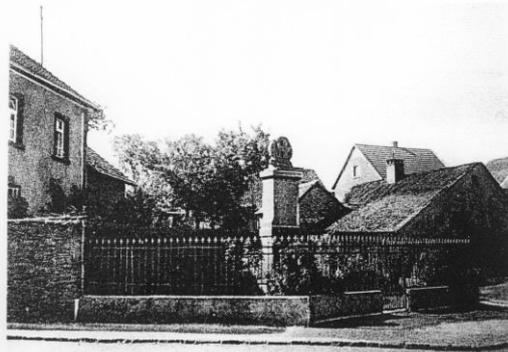
Jener Hilfslehrer Staud wurde auf mein Antrag hin versetzt. Lehrer Ungemach wurde pensioniert und fristete in seiner neu gebauten Villa ein wenig beneidenswertes Leben. Im September 1907 starb er zu Bad Nauheim und wurde in Wörth a/M begraben.

Am 8. August des Jahres 1910 erschien das Dekret Quam Singulari der Römischen Sakramentenkongregation über die Erstkommunion der Kinder, der die übrigen Kundgebungen des eucharistischen Papstes Pius X. (gest. 1914) über den öfteren Empfang der heiligen Kommunion durch die Laien zur Seite gingen. Die tiefgreifende Bedeutung dieser Anregungen, auch für die Gestaltung des religiösen Lebens in Kleinostheim, zeigte sich ganz erst im Ablauf von Jahrzehnten und offenbart heute besonders deutlich die geheimnisvollen Wege der Führung der heiligen Kirche.

Ein kurzer Blick auf die Kirchengeschichte von Dettingen: Stiftsscholastiker Heilmann erwähnt in seinem Testament vom 12.12.1340 erstmals eine Kirche in Dettingen. In den Synodalregistern des Landkapitels Rodgau wird Dettingen als Filiale der Pfarrei Ossenheim (Kleinostheim) genannt. Die Gläubigen von Dettingen müssen zum Sonntagsgottesdienst zur Mutterkirche Sankt Laurentius, der Kirche auf dem Felde („Ecclesia Matrix in campis“) nach Kleinostheim. Im 18. Jahrhundert gibt es langwierige und harte Differenzen zwischen Dettingen und Kleinostheim wegen der Lage der Kirchweihsonntage. 1883 wird von Pfr. Adelman ein „Verein zur Gründung einer selbständigen Seelsorgestelle zu Dettingen“ gegründet. Pfr. Leonhard berichtet mit Schreiben vom 04.03.1907, er habe von einem unbekanntem Wohltäter 13.000 Mark zur Gründung einer Pfarreistiftung Dettingen erhalten. Am 02.02.1914 wird die Kaplanstelle für Dettingen der Pfarrei Kleinostheim nach Dettingen exponiert (verlegt). Die Expositur Dettingen übernimmt am 30.10.1914 Kaplan Vinzenz Hofmann. Am 22.09.1917 wird die Stelle zur Lokalkaplanei Dettingen erhoben. Mit Schreiben vom 15.06.1920 bittet Pfr. Leonhard die Regierung von Unterfranken, die Pfarrei Dettingen zu errichten. Das Pfarramt Kleinostheim genehmigt am 26.10.1920 die Abtrennung der Tochterkirche Dettingen nebst Häußackerhof von Kleinostheim unter der Bedingung einer Zahlung von 10.000 Mark für den Wegfall fassionsmäßiger Bezüge. Die Errichtung der Pfarrei Dettingen wird mit Ministerialentschließung vom 30.03.1922 genehmigt.

Unter Pfarrer Leonhard wurde im Jahre 1920 auch die völlige Loslösung der alten Filiale Dettingen von der Pfarrei Kleinostheim vollzogen. Vorher hatte der Kaplan, der noch unter Pfarrer Borgmann in Kleinostheim seinen Wohnsitz hatte, schon seinen ständigen Aufenthalt in dem rasch wachsenden Dettingen genommen. Der erste selbständige Pfarrer von Dettingen, Hugo Dümmler, errichtete eine neue Kirche. Sie kam den expressionistischen Kunstanschauungen namentlich in der Ausmalung weit entgegen und zog lange Kunstfreunde aus der Ferne an. Als Bekundung des erfreulichen Strebens, das Gotteslob in der Sprache der Zeit zu künden, bleibt das Bauwerk auch für denjenigen achtenswert, der in der kirchlichen Architektur und Kunst erprobte, volkstümliche Formen dem Versuch vorzieht.

Am 2. August des Jahres 1914 entbrannte der Weltkrieg. Die mehr als vier Jahre seiner Dauer und die Folgeerscheinungen haben klar erkennen lassen, wie wenig technische, wissenschaftliche und andere so genannte Errungenschaften der Kultur oder Zivilisation die Menschen vor dem Rückfall in die schlimmste Barbarei zu sichern wissen. Aus Kleinostheim sind 28 Männer den Soldatentod gestorben, viele erlitten schwere Kriegsbeschädigungen. Die älteren Leute, auch die geistigen Führer, die den Ablauf des Krieges, meist in der sicheren Hoffnung auf einen deutschen Endsieg, in der Heimat verlebten, waren meist nur von den Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung bedrängt.



Das Kriegerdenkmal für die Opfer des 1. Weltkrieges an seinem ursprünglichen Standort gegenüber der Gaststätte „Cille-August“

In den Reihen der vom Krieg persönlich stärker erfassten jüngeren Generationen fühlte man deutlicher, der Krieg würde ohne Rücksicht auf den Ausgang das geistige und gesellschaftliche Bild der europäischen Menschheit wesentlich ändern. Ältere Menschen haben deshalb viel schwerer die mit dem Krieg anhebenden, aber über Jahrzehnte wirkenden Umwälzungen begriffen und vielfach ein Verhalten auf wichtigen Lebensgebieten gezeigt, als ob der Krieg von 1914-1918 nur in die "Kriegsgeschichte" gehörte, wie 1866 oder 1870/71.

Pfarrer Leonhard lag neben dem geistlichen Auftrag auch das leibliche und seelische Wohl seiner Kleinostheimer sehr am Herzen. Auf seine Anregung hin wurde vom Obst- und Gartenbauverein eine Umveredlung der Obstbäume durchgeführt und auch die Schulklassen hierin eingewiesen. Er war Mitbegründer beim „Spar- und Darlehenskassenverein“ und war auch dessen Aufsichtsratsvorsitzender von 1904 bis 1920. Im Jahre 1909 wurde gegen den Widerstand vieler fortschrittsfeindlicher Ortsbürger in Kleinostheim das elektrische Licht eingeführt. Der Männergesangverein „Frohsinn“ wurde am 18.12.1901 gegründet, die „Turn- und Sportgemeinschaft im Jahre 1908, der Sportclub Jugendbund, dem heutigen Sportverein „Vorwärts“ am 10. Juni 1910, der Katholische Kirchenchor 1918, der Sportclub „Siegfried“ am 29.08.1924, der Radsportverein „Germania“ im Jahre 1924, den es heute nicht mehr gibt, der Reisetaubenverein im Jahre 1924, die Sängervereinigung Maiglöckchen am 7. Juni 1926 und die Freiwillige Sanitätskolonne am 11.9.1928.

Tatsächlich wandelten sich die Riesenschlachten, die seit November 1918 aufgehört hatten, um in gewaltige gesellschaftliche Umwälzungen. Die Inflation, die nachträgliche Abrechnung über die finanziellen Kraftanstrengungen der Kriegszeit, erschütterte in weitem Umfang das wirtschaftliche Übergewicht der Klassen, die bisher als "Besitzende" galten. Es erfolgte eine sehr starke Nivellierung der Bevölkerung, in Besitz, Einkommen, Lebensgewohnheiten, Bedürfnissen, Anteilnahme am Bildungswesen. Die Seelsorge konnte von diesem Prozess nicht unberührt bleiben. Jede Spur der Anlehnung an Kreise, die früher ein Mehr von Ansehen, Einfluss und Leistungsfähigkeit gehabt hatten, war zu beseitigen. Viele, nicht alle, Seelsorger kamen dieser Forderung nach und nach dem Vorbild eines Dr. Sonnenschein, der schon vor dem Kriege in dieser Richtung tätig war, standen Priester in rastloser Arbeit, die Gefahren einseitiger Orientierung auf sozialem Gebiet zu bannen. Noch rastloser war das Bemühen, der Jugend einen ihr zukommenden

Anteil an der Entwicklung der wirtschaftlichen und geistigen Verhältnisse zu sichern. Wie schwer fiel manchen Anhängern der früheren Auffassungen über Erziehung das Zugeständnis an die Jugendforderungen. Die Jugendorganisationen, die wir nun auch in Kleinostheim finden, gelangten erst nach und nach zu einer Führung, wie sie für erfolgreiches Wirken nötig war. In den Auseinandersetzungen wurden freilich auch die Gedanken und Methoden einer Prüfung unterworfen, die nützlich war. Durch den sozialen Hauptgewinn der Kriegsumwälzung, den Achtsturentag der Arbeiter, war die nötige Freizeit für geistige Betätigung weiter Kreise gewonnen worden. Auch für die Pflege des religiösen Lebens war hier ein wesentlicher Vorteil. So kam es auch in Kleinostheim zur lebhaften Förderung der Exerzitien, die im Jahr 1922 von Papst Pius XI. durch eine Kundgebung besonders nachdrücklich empfohlen worden waren. In großem Umfang nahmen die Gläubigen auch die Wallfahrten zu näheren und entfernteren Gnadenorten wieder auf. Das lebende Lichtbild, das Kino, wurde in den Dienst der religiösen Erziehung gestellt. Ihr dienten auch die Pfarrbücherei und die Verbreitung der katholischen Presse, die den verschiedensten Zweigen des geistigen Lebens gewidmet war. Auch der Rundfunk, eine Einrichtung, der an der Prägung des Geisteslebens unserer Tage ein erheblicher Anteil zukommt, entbehrte nicht ganz der Einwirkung katholischer Weltschau. Auf den genannten Gebieten und auf manchen anderen konnte bis zum Jahre 1933 die christkatholische Idee einen fast uneingeschränkten Einsatz vollziehen. Freilich war das auch für eine Reihe anderer Ideen möglich. So bildete sich für ein Jahrzehnt ein Zustand heraus, der zwar zahlreiche mächtige Feinde christlicher Auffassungen auf dem Plan sah, den Verteidigern des Christentums im öffentlichen Leben aber auch viele willkommene Möglichkeiten bot, den sehr schlimmen sittlichen und sozialen Übeln der Nachkriegszeit entgegenzuwirken und für eine christliche Lebenserneuerung erfolgreich zu werben. Freilich gab es auch in unseren Reihen einflussreiche Männer, meist solche der älteren Generation, die eine Sicherung des religiösen Besitzstandes mit den autoritären Mitteln der Vorkriegszeit der Notwendigkeit einer täglichen Selbstbehauptung in mühe- und opfervollem Geisteskampf vorzogen. Ehe der ungemein tiefgehende Wandel sich vollzog, hatte sich Pfarrer Leonhard im Oktober 1928 von dem Kampffeld Kleinostheim nach dem ruhigeren Dorf Effeldorf bei Würzburg zurückgezogen. Sein Nachfolger in Kleinostheim wurde Pfarrer Joseph Hepp. Unter ihm wirkte zunächst noch als Benefiziat Alfons Gengler bis 1931.

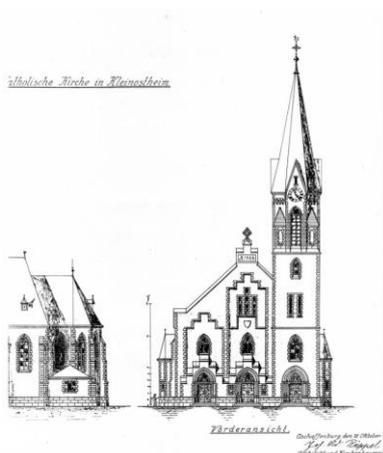
Die Schleuse wurde von 1915-17 von u.a. von gefangenen Russen gebaut. Ein bedeutendes Ereignis für die Kleinostheimer war der Besuch König Ludwig III. von Bayern, der zugleich die Schleusen besichtigte. 1918 ging ein vornehmer Gutshof von Privatbesitz in Besitz der Englischen Jungfräuleins über (Marienhof).

Der Erste Weltkrieg und fordert auch von den Bürgern unserer Gemeinde Kleinostheim seinen Blutzoll. 29 Namen von gefallenen und vermissten Soldaten stehen auf dem Ehrenmahl für die Opfer verzeichnet, aufgeführt in der Reihenfolge ihres Sterbens:

	Name	Vorname	Dienstgrad	Geburtsdatum	Sterbedatum	Sterbeort
1	Altstadt	Nikolaus	Infanterist	07.07.1893	v 27.08.1914	Grémonville in Frankreich
2	Herzog	Michael	Infanterist	07.04.1882	06.09.1914	An der Mosell in Frankreich
3	Kirchgessner	Adam	Infanterist	14.11.1892	02.10.1914	Montauban in Frankreich
4	Braun	Karl	Jäger	06.03.1892	13.10.1914	Neuf-Berpairaul in Frankreich
5	Lang	Josef	Infanterist	14.06.1880	02.11.1914	Hollebeke in Belgien
6	Fecher	August	Infanterist	1881	08.11.1914	Hollebeke in Belgien
7	Rücker	Karl	Jäger	1895	21.03.1915	Bonneville in Frankreich

8	Herzog	Alois	Infanterist	17.12.1893		24.03.1915	Lille in Frankreich
9	Fecher	Josef	Pionier	24.10.1889		25.03.1915	Wytschaete in Belgien
10	Dehe	Heinrich	Infanterist	11.12.1893		17.07.1915	Maslomenze in Rußland
11	Braun	Karl	Infanterist	06.03.1892		06.04.1916	Kiessling in Frankreich
12	Rachor	Oswald	Jäger	14.01.1893		22.09.1916	Vulkanpass in Rumänien
13	Schweitzer	Heinrich	Artellerist	...		28.09.1916	Lebucquiere in Frankreich
14	Rachor	August	Sanitäter	25.02.1879		13.10.1916	Peronne in Frankreich
15	Rücker	Lorenz	Infanterist	01.03.1893		18.10.1916	Martinville in Frankreich
16	Grün	Johann	EBR.	24.10.1889		03.02.1917	St. Quentin in Frankreich
17	Pfeufer	Karl	Infanterist	1778		12.03.1917	St. Quentin in Frankreich
18	Raab	August	M.G.	1895		13.04.1917	An der Aisne in Frankreich
19	Rücker	Edmund	Infanterist	18.02.1892		31.03.1918	St. Quentin in Frankreich
20	Herzog	Heinrich	Artellerist	...		12.04.1918	St. Mihiel in Frankreich
21	Kirchgessner	Georg	Infanterist	...	v	18.07.1918	Cutry in Frankreich
22	Braun	Martin	Infanterist	1897	v	18.07.1918	Soissons in Frankreich
24	Roth	Karl	Infanterist	22.12.1891		18.09.1918	St. Quentin in Frankreich
25	Reinhard	Anton	Infanterist	1899		02.10.1918	St. Morel in Frankreich
26	Bender	Eugen	Artellerist	07.06.1874		05.10.1918	Busigny in Frankreich
27	Völker	Martin	Infanterist	07.06.1892		07.10.1918	Bergnicourt in Frankreich
28	Bergmann	Johann	Infanterist	19.09.1893		16.10.1918	Quwise in Frankreich
29	Braun	Leonhard	Infanterist	1898		27.11.1918	im Lazarett in Meïßen in Deutschland

V = vermisst



Kleinostheim wuchs und die Kirche reichte räumlich nicht mehr aus, die Gottesdienstbesucher alle aufzunehmen. So mussten sonntags bis zu vier Messen gelesen werden. Unter Pfarrer Johann Leonhard wurden auf Grund dieser Umstände schon ein Neubau geplant und 45.000,- Mark gesammelt. Am 18. Oktober 1925 erfolgte eine Planvorlage für den Neubau einer Pfarrkirche im spätgotischen Stil durch den Architekten und Kirchenbaumeister Joh. Ad. Rüppel aus Mühlheim-Ruhr-Speldorf. Als Standort für diese Kirche mit 638 Sitzplätzen war der Platz neben dem Schulgarten an der Straße zum Bahnhof vorgesehen. Der Preis für das Gebäude sollte bei 176.000 Mark liegen. Infolge der allgemeinen Entwicklung der wirtschaftlichen und vor allen Dingen politischen Verhältnisse wurde der Bau nicht realisiert. Der Planentwurf für diese Kirche blieb erhalten.

Im Oktober 1928 ging Leonhard als Pfarrer nach Effeldorf, wo er zum Dechant (= heute Dekan) gewählt wurde. Leider war das Wirken in Effeldorf für ihn nicht ruhiger. Pfarrer Leonhard war ein großer Gegner des Dritten Reiches. Nach Mitteilung des Staatsarchivs

Würzburg wurde er bereits 1933 in Schutzhaft genommen. In einem Schreiben an das Bayerische Politische Amt in München vom 19.10.1933 wurde Pfarrer Leonhard zusammen mit seinen Amtsbrüdern Reitz aus Großlangheim, Stieler aus Hüttenheim, Mai aus Marktbreit und Maierhofer aus Püssenheim in das Konzentrationslager Dachau verbracht. Nach Auskunft der KZ-Gedenkstätte Dachau taucht allerdings der Name von Johann Leonhard dort in keiner Namensliste auf.

Wegen Erkrankung musste Pfarrer Leonhard sich in ein Krankenhaus begeben. Er starb am 08.07.1936 im Juliusspital Würzburg. Zunächst wurde er auf dem Hauptfriedhof in Würzburg im Grab Nr. 4.1.2.4 beigesetzt. Die Unterlagen der Friedhofsverwaltung sind beim Bombenangriff auf Würzburg am 16.03.1945 verbrannt. Der letzte lebende Zeitzeuge



seiner Beisetzung war der damals zwölfjährige Heinrich Erk aus Effeldorf. Obwohl Pfarrer Leonhard acht Jahre in Effeldorf wirkte, ist auf dem neuen Priestergrab sein Name nicht aufgeführt. Da die beiden überlebenden Schwestern Babette (* 11.08.1872 in Burrweiler, + 17.05.1952 in Dettelbach) und Auguste Leonhard (* 11.09.1880 in Burrweiler, + 25.05.1967 in Dettelbach) ihren Lebensabend in Dettelbach verbrachten, wurden zur Erleichterung der Grabpflege die sterblichen Überreste von Pfarrer Leonhard dorthin überführt. Dort ruht Pfarrer Leonhard an der Seite seiner Schwestern der Auferstehung entgegen. Nutzungsträger des Grabes in Dettelbach war Dr. Panke, der Ehemann der Nichte der drei Leonhard-Geschwister. Auf dem Grab war ein einfacher rechteckiger Muschelkalkstein. Das Grab wurde im Jahre 2000 aufgelöst.

Seines engagierten Pfarrer gedenkt die Gemeinde Kleinostheim mit der Widmung einer Straße.



Quellenregister:

- (1) Chronik Pfarrer Schick Jakob, 1800, fortgeführt von Pfr. Leonhard Johannes, transkribiert von Wegner Günter
- (2) „Die tausendjährige Geschichte der Pfarrei Kleinostheim am Main“, Chronik der Pfarrei, von Kramer Johannes, 1938
- (3) „Kleinostheim“, Chronik der Gemeinde Kleinostheim, Wegner Günter, 1975
- (4) Chronik der Pfarrei, von Lang Edwin, 2001
- (5) Bauchronik der Pfarrkirche, Lang Edwin, 2002
- (6) Chronik der Gemeinde, von Fecher Heinrich, ca. 1955
- (7) „Kleinostheim einst und jetzt“, Verfasser NN, 1952
- (8) Schreiben von Brunner Maria vom 22.05.2009
- (9) Schreiben des Archivs des Ordinariats Würzburg vom 23.09.2008
- (10) Schreiben von Nagel (Vorname NN) vom Dezember 2008
- (11) Sterbeurkunde der Gemeinde Dettelbach für Leonhard Babette vom 17.05.1952
- (12) Sterbeurkunde der Gemeinde Dettelbach für Leonhard Auguste vom 26.05.1967

Verfasser:

Edwin Lang
Juli 2009